



Predigt beim Plattdeutschen Open-Air-Gottesdienst

„Watt du bruukst“

2. Mai 2013

DEKT Hamburg, Magellan-Terrassen

Es gilt das gesprochene Wort

Leeve Gemeinde,

Een Wullmütze. Een poor Wallnöten. Een Märchenbook mit bunte Biller. Und brune Koken. Dat war all, wat de in de Wiehnachtsgeschichten von Rudolf Kinau für de Kinner to Wiehnachten givvt. „Min Wihnachtsbook“ hett he sein Geschicht nömt. Vör mi sünd dat Geschicht, de sück deep in min Haard senkt hebben. Und obwohl ick up hochdütsch in de School lehrt worden bün, hett we de een oder anner Geschicht to de Wichnachtstiden in een hochdütsch-Öbersetzung lesen. Dat wer hier in Hamburg. Deese Geschichten erinnern mi an min Grootellern un an de Genüüchsamkeit vun een Tied, de uns unse Ellern vertellen hebt. Se müssen torüchhollend wesen. Mehr gavv dat eben nich. Een heele Generation iss so torüchhollend opwussen. Ach was, all de Lüüd, all de Generationen, de vör uns woarn, bis ton grooten Krieg und ock noch de erste achteran wer großworden dormit. Noch hüüt versögt min Vadder jede Ding, wat kaputt goan wär, to repareern und heel tomaken. Un se schmeest ock nix wech. Dar kümmt se in Dröm nich up de Idee.

Torüchholung, Beschiedenheit, nicht mehr, as nödig deit. „Jedereen harr jüst soveel, as he to’t Leven bruken dä“ – so hett dat in uns Predigttext. Jüst soveel, as we to’t Leven bruken. Wat bruuk wi hüüt? Je noadem, wem do fragen doost, kriggst man en anner Antwort. Dee junge Minschen seggt watanners as de ollen, dee Kinner ut Winterhude wat anners as de vun Steilshoop. Een Froo seggt wat anners as een Mann, dat kenn ick sülben vun’t Inköpen mit min Froo. Wat de Fruenlüüd allns hebben wullt? Un hier in Düütsland bruck wie anner Soaken to’t Leven as annerswor. Un immer hätt dat so een lütten Bigeschmack. Wat bruukst Du würlklich. In disse Dagen hier in Hambörg denk wi drover no, wat wie bruken und watt nich. Ick glööv, wi müsst

nur unse Ellern und Großellern fragen. Müsst lesen vun de Leben vör sößtig, sömptig Joahr. Wat hett dat bos vörn Entwicklung geeven. Und wat hebbt wi denkt, dat wi ümmer un ümmer mehr wullen hebbt. Düsse Geschicht vun „mehr-ümmer-mehr“ dat is eene Geschicht vun de letzte tweehunnert Joahr. Wi hebbt keen Maat mehr. Wi wer ut de Loot. De Minsch hebt keen Maat mehr, weil he sick sülven alleen seeht.

Datt wi vannabend hier an´t Water sün´t, kummt seker nich van ungefähr. De meeste Lüüd, de Plattdütsch schnakt, komen van de Waterkaant. Se leven an´t Noordsee oder Ostsee, oder se wohnen so dicht dran, datt se dor gau mol henfohren könnt. All de Lüüd, de hier leevt, de ahnt van Kinnerbeene an, wat Torüchholung und Demot is. Wer Stormfluten kennt un grummelnde Gischt un dönernde Brandung und sülbst all mol up de Diek stahn hett bi so een rechten Storm und sück dor nich mehr up de Feuten hollen kunnt, de hollt sick selten vör de Gröötste. De holt sück een lütt beten torügg. Wer hier leevt, kennt sowat as Demot vor God sin Schöpfung. God hett to Hiob seggt, as de anfang to kibbeln: “Heest du een Arm as God und kannst du mit selbe Stimm dönnern as he?” Hiob 40,9. Dörp- und Stadtlü, de in de Gegend van´t Water wohnen, de könnt dor watt mit anfangen. Unn wie bruken gar nich bi de düster Biller bleeven. Wer an´t Water mal de Abendhimmel seehn hett, wo´t Sünn langsam dat Blau infarven deit, und ook de Wulken rot infarvt. Oder wer in Blankenese an de Strand spazeren dot und dann noa Westen kiekt, wo de groote, fiene Obendsünn ehr Strohlen mit luder Flimmern und Funkeln und Glitzern smeet, de krieegt een Gefühl von Gott, de uns diesse groote Spektakel schenken deit. Datt lett een heel still worden und andächtig kieken.

Ober wi sind in een nije Toornbau to Babel. Wi hebt keen Maat mehr.

Man glööv, man markt datt mit de Torüchholung ock een beten an dat plattdütsch. Wer plattdütsch schnackt, de mook nich völle Worden. Plattdütsch is'n Spraak, de liek herut seggt, wat meent is. Körte Sätz, kloore Woorden, un ans so dicht biet Hard. Datt Plattdütsche kennt keen lange Sätzbauereien. De Plattdütsch Lüüd, de spreken nicht mit veele Relativsätze, de dat Leben kompliziert moaken. Liek herut, dat maakt



daat Plattdüütse ut. Un datt Wichtige kummt in een Hauptsatz, ohne Spektakel drumrum. Genügsomkeit mit Woorden und een Geföhl für dat rechte Maat hören de tau. Ook, weil de Worden för all dat, watt in uns hochdüütsche Umgebung passeern deit, nich immer utreichen. Nich jeder Wort uut Hochdüütse kann man oversetten. Un nicht alles upp plattdütsch to Spraak brengen, watt up Hochdüütsch erklärt worden iss. För manche düütsche Worden heet dat Plattdüütsche een so völ betern Uutdrück. Mien leevste Beispiel is Psalm dreeuntwintig. Dor, wor in ´t Düütsche „Feinde“ steit („Du bereitest vor mir einen Tisch im Angesicht meiner Feinde“), dor steit in ´t Plattdüütsche „Piesackers“. „Feinde“, dat is een Woord mit Krieg un Gewalt, dor hebb wi Gott sei Dank nich so veel mit to doen. Aber „Piesackers“, dat kenn wi: Affgunst und lüttje Dramsereien van Lü, de uns dat Swarte nich unner de Fingernagels gönnen, dat passeert uns in uns all in uns Alldag. Ok vör ´t Vater unser hebb ick mool so een Översetzung lesen. Wor wi in Hochdüütsch seggen: „Denn dein ist das Reich und die Kraft und die Herrlichkeit in Ewigkeit“, dor wur up plattdüütsch bedet: „Du wullt dat, du kannst dat, du deist dat ok.“ Datt is Plattdüütsch: liek herut und dicht bi de Mensken, besünners ok dann, wenn Sörge und Fragen dat Leben stur maken. Watt för een Toesage: Du wullt dat, du kannst dat, du deist dat ok. Dor bruk wi mit uns hunnert Sörge doch gor kien Noot mehr hebben un wi könnt uns mit uns veele Worden ruhig torüchhollen. Iss alles seggt.

Ober wi sind in een nije Toornbau to Babel. Wi hebt keen Maat mehr.

Torüchholung, Beschiedenheit. Hüüt sünd dat groode Worden. See worden noch grooter, wenn se van de heel Grooten in Mund nohmen worden. Wenn uns Bundeskanzlerin sück und annern to Demuot upfordern deit. Oder wenn de Sportdirektor van ´t beste Footballverein in de Bundesliga Demut fodert. Oder wenn Düütschland-Chef van Goldmann-Sachs de heele Finanzindustrie toe „kollektive Demut“ upröpen deit. Dat mach de een oder anner drullig vörkomen, mit een paar Wallnöten un neie Schnörband hett dat erstmal nix to doen.



Aber vielleicht nehmen se up, wor veel Lütt na kieken. Wenn ick mi ankiek, wi veel Mensken sück noa een beeten weniger utstrecken un nicht noa mehr, dann kann man dat wall meenen. Pilgern, Uttieden in't Kloster, Meditationen worden mehr un mehr annoamen. In de Klosters vann min Landeskaark sünt de Angebote for Torütrecken und Ruh un Free immer uutbucht. Un ook uterhalv van't Kaark grippt dann immer mehr um sück. Ick hebb vorgüstern in't Zeitung lesen, datt over „Fierabend“ wehr noadocht word, man glööv't dat erst gor nich. Ober de Leitungen van't Firmen overleggen, ov se offiziell regeln, dat Fierabend ok wirklich Fierabend is und keen een mehr Mails beantworten mutt oder Sms up Diensthandy lesen mutt. Be all düsse Gedanken markt man: bi uns Meensken is een Söök noa weniger, nich noa mehr. Een Söök noa Grenzen. Een Söök na dat goode Gefühl: Mehr as nu schull dat nich wesen. Damit ick Überblick nich verleer över mi und min lüttje Leven. Damit ich noch upfoaten kann, watt ick doe und watt ick denk und watt ick do. Dat geht uns hüüt veel beter as noa den Kreeg, veel beter as in all de Jahrhünerte tovör. Ober, war wi nu glücklicher? Ick wet ne, se hebbt versökt de Minschen toa froogen. Und du glöövst dat nich. Je mehr de Minschen hebben, so weniger Glück givt dat.

Torüchholtung, Beschiedenheit. Dat sünt wichtige Woorden. Wi sööken ja nach sowat as een Haltung vun't Genog – oder mit de Woort vun de Bibel: wi sööken na „Jedereen harr jüst soveel, as he to't Leven bruken dä“. Dat hett dat hunderte van Johren geben in uns Kultur. Wi hebben dat aber langsam, aber sekker vergeeten. Un nu sünt wie weer up Söök na Grenzen, de dat Leben lichter und överschauborer maken. Ober wi hebbt ock lernt, dat nich bloss die Mischen dat bruckt, Dat bruckt ok de Erde up de wi leben. Un glööv man, doar is noch so vel Noot und Elend up de Welt. Doar sünd so vel dusend Mischen, de Hunger un Sorgen hebbt. Wat schull dat für hilen woar, wenn we de satt moken kunnt, mit de Brot toon to eten, ober ock mit de Brot vöört leven. Doar givt dat keen tokunt vör uns all, wenn wi so widermoakt. Jedereen so veel, als he bruken deit. Dat ruut to finden, watt jeder van uns wirklich bruukt, dat is all stuur genug. Jeder sall watt anners seggen. Aber eegentlich is uns datt all mit uns Moderspraak all mitgeven: einfach blieven. Genau kieken: watt deit



not und watt nich? Und nich vergeeten, datt dat an't Eend heet: Jedereen harr jüst soveel, as eh to't Leven bruken dä.

Amen